

Kellermeier-Rehbein, Birte (2022): Plurizentrik. Einführung in die Standardvariation des Deutschen, 2. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Lösungen

Kapitel 8

Transkribieren Sie mit Hilfe der IPA-Zeichen folgende Wörter nach der deutschen, österreichischen und schweizerischen Standardlautung.

	A	CH	D
<i>Chemo</i>	[ˈkemoː]	[ˈxemoː]	[ˈçemoː] [ˈkemoː] D-süd
<i>sonnig</i>	[ˈzɔniɡ̊]	[ˈzɔniɡ̊] / [ˈzɔnːiɡ̊]	[ˈzɔniç] D-nord/mittel [ˈzɔniɡ̊] D-süd
<i>Blatt</i>	[ˈblat]	[ˈblat]	[ˈblat] D-nord/mittel [ˈblat] D-süd
<i>Papagei</i>	[ˈpapagaɪ]	[ˈpapagaɪ] / [ˈpapagaɪ]	[ˈpapaˈgaɪ] D-nord/mittel [ˈpapagaɪ] D-süd
<i>erobern</i>	[ɛɐ̯ˈoːbɐn] / [ɛˈʁoːbɐn]	[ɛʀˈoːbɐn] / [ɛˈʁoːbɐn]	[ˈʔɛɐ̯ˈʔoːbɐn] D-nord/mittel [ɛɐ̯ˈoːbɐn] / [ɛˈʁoːbɐn] D-süd
<i>Kaffee</i>	[kaˈfeː]	[kaˈfeː]	[ˈkafeː]

Kapitel 9

Kapitel 9, Nr. 1

Stellen Sie mit Hilfe der Kapitel 7 bis 9 Standardvarianten Norddeutschlands aus den Bereichen Lautung, Morphosyntax und Wortschatz zusammen. Versuchen Sie, Varianten zu finden, die besonders charakteristisch sind.

Lautung:

- Verwendung des Glottisverschlusses
- Stimmhafte Aussprache der Lenisplosive u. -frikative [b, d, g, v, z, ʒ]
- Geschriebenes <Ch> vor <e> oder <i> als [ç] oder [ʃ] (*Chemie*)
- Endung *-ig* oder *-igt* als [ɪç] bzw. [ɪçt]
- Endung *-on* als [...ɔŋ] oder [...õː]

Morphosyntax:

- Bildung des Perfekts/Plusquamperfekts bei Verben der Körperhaltung (*sitzen, stehen, liegen* u. a.) mit dem Hilfsverb *haben*
- Genusabweichungen: *der Brösel, das Gummi*

Wortschatz: *Feudel, Handeule, Junge, Plätteisen, Rundstück, Schrippe, Sonnabend, Wurzel* („Karotte“)

Kapitel 9, Nr. 2

Stellen Sie mit Hilfe der Kapitel 7 bis 9 sprachliche Besonderheiten Süddeutschlands aus den Bereichen Lautung, Morphosyntax und Wortschatz zusammen. Versuchen Sie, Varianten zu finden, die besonders charakteristisch sind.

Lautung:

- Seltenerer Verwendung des Glottisverschlusses
- Stimmlose Aussprache der Lenisplosive und -frikative [b, d, g, y, z, ʒ]
- Geschriebenes <Ch> vor <e> oder <i> als [k] (*Chemie*)
- Endung *-ig* oder *-igt* als [...iɡ] bzw. [...iɡt]
- Endung *-on* als [...o:n]

Morphosyntax:

- Bildung des Perfekts/Plusquamperfekts bei Verben der Körperhaltung (*sitzen, stehen, liegen* u. a.) mit dem Hilfsverb *sein*
- Genusabweichungen: *der Gummi, das Brösel*

Wortschatz: *ausschnaufen, Beisel/Beiz, Brotzeit, Bub, Erdapfel, Flaschner, Rauchfangkehrer, Semmel, Wecken, Vesper, Trottoir*

Kapitel 9, Nr. 3

Vergleichen Sie den Nord- und Südstandard anhand der Ergebnisse der Aufgaben 1 und 2.

Nord- und Südstandard unterscheiden sich auf den wesentlichen sprachlichen Ebenen (Lautung, Morphosyntax und Wortschatz). Die Aussprachebesonderheiten eines Teilgebietes sind für die SprecherInnen des jeweils anderen Teilgebietes auffällig, selbst wenn sie oft nicht konkret benannt werden können. So beschreiben Süddeutsche die norddeutsche Lautung häufig als „hart“ oder „zackig“, was vor allem am Gebrauch des Glottisverschlusses liegt. Auf diese Weise ermöglichen die Aussprachemerkmale in der Regel eine Zuordnung der SprecherInnen zum nördlichen bzw. südlichen Sprachgebiet Deutschlands. Der spezifische Nord- und Südwortschatz ist ebenso auffällig und für die HörerInnen deutlich wahrnehmbar. Im Süden werden viele Wörter verwendet, die auch in den Nachbarländern gebräuchlich sind (z. B. *Erdapfel, Semmel, Trottoir*). Der Wortschatz trägt auf diese Weise ebenfalls zur sprachlichen Identifizierung bei. Die Unterschiede in der Morphosyntax sind seltener und weniger auffällig, tragen aber gleichfalls zur Spezifik des Nord- und Südstandards bei.

Kapitel 9, Nr. 4

Stellen Sie mit Hilfe der Kapitel 7 bis 9 die Standardvariation in Ost- und Westösterreich anhand besonders prägnanter Varianten dar.

Ostösterreichischer Wortschatz: *Bartwisch, Beserl, Fleischhacker, Greißler* („Kaufmann“), *Kolonialkübel, Obers*

Westösterreichischer Wortschatz: *Beiz, Bestattnis, Fasnacht, Kaminkehrer, Kehrwisch, Metzger, Zugeherin*

Kapitel 10

Skizzieren Sie wesentliche Faktoren für die Entstehung des österreichischen, schweizerischen und deutschen Standarddeutsch.

Für alle drei Zentren gilt, dass die politische Geschichte, Sprachpflege, Kodifizierungspraktiken und Aspekte der nationalen Identität für die Entwicklung der Standardvarietäten von großer Bedeutung waren.

Die österreichische Sprachgeschichte begann mit der Ansiedlung der germanischen Bajuwaren im Alpen- und Donaunraum, wo sie auf Romanisch- und Slawischsprachige trafen. Im 14./15. Jahrhundert entwickelten sich regionale Schreibsprachen, bis es durch den aufkommenden Buchdruck zu Ausgleichsprozessen kam. In der Reformationszeit brachten die Schriften Luthers einen zunehmenden Kontakt zur ostmitteldeutschen Schreibsprache. Aufgrund der von Maria Theresia veranlassten Sprach- und Schulreform wuchs der Einfluss des Ostmitteldeutschen während der Epoche der Aufklärung durch verstärkten Deutschunterricht nach mitteldeutschem Vorbild. Im 19. Jahrhundert entstand erstmals ein Bewusstsein für das österreichische Hochdeutsch mit bairisch-oberdeutscher Grundlage und Lehnwörtern aus den Sprachen der Donaumonarchie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden das österreichische Deutsch und seine sprachlichen Merkmale als Zeichen der nationalen Identität und als Abgrenzung von Deutschland verstärkt gepflegt.

Die schriftlich belegte Sprachgeschichte der Deutschschweiz beginnt mit dem Mönch Notker von St. Gallen, der durch seine Übersetzungen lateinischer Texte in die Volkssprache wichtige Zeugnisse des Altalemannischen verfasste. In mittelhochdeutscher Zeit entstanden verschiedene alemannische Schreibsprachen, bis sich im Laufe des 14./15. Jahrhunderts eine einheitliche Schreibsprache herauskristallisierte. Diese passte sich später immer mehr der ostmitteldeutschen Sprache Luthers an und erreichte in der *Zürcher Bibel* von 1524 einen Entwicklungsstand, der erstmals als Schweizerhochdeutsch bezeichnet werden konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte unter dem Motto „geistige Landesverteidigung“ eine Hinwendung zum Dialekt mit dem Ziel der Distanzierung von Deutschland. Auch Sprachvereine spielten in der Schweizer Sprachgeschichte eine wichtige Rolle, indem sie sprachpolitische und -pflegerische Maßnahmen zur Förderung des Schweizerhochdeutschen ergriffen.

Die Entwicklung des deutschen Sprachzentrums ist insbesondere durch die Impulse zur Standardisierung geprägt. Maßgeblich war zunächst die ostmitteldeutsche Schreibsprache, die sich im Laufe der Zeit nicht nur in den Gebieten des heutigen Deutschlands, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum ausbreitete. Sprachgesellschaften und -vereine betrieben Sprachpflege, beispielsweise durch die „Verdeutschung“ von Fremdwörtern. Nach 1871 erfolgten im neu gegründeten Deutschen Reich erste Kodifizierungen von Lautung und Rechtschreibung, die den deutschen Sprachstandard enthielten und tradierten.

Kapitel 11

Kapitel 11, Nr. 1

Wie frei sind die SprecherInnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Hinblick auf die Varietätenwahl?

In der Deutschschweiz haben die SprecherInnen praktisch keine Wahlfreiheit bezüglich der zu verwendenden Varietät. Für den Gebrauch von Standard oder Dialekt gelten „ungeschriebene Gesetze“, die für angemessenes sprachliches Handeln bindend sind. Das Schweizerhochdeutsche ist für die Schrift und für sehr wenige mündliche Kommunikationssituationen vorgesehen, z. B. für Reden im Parlament in Bern, Vorlesungen, den Schulunterricht und für Gespräche mit Nicht-DialektsprecherInnen. In allen anderen Fällen sprechen DeutschschweizerInnen einen der alemannischen Dialekte, auch in Situationen, in denen Dialektgebrauch aus deutscher Sicht undenkbar wäre.

In Österreich besteht das Dialekt-Standard-Kontinuum mit fließenden Übergängen zwischen den Polen „österreichische Standardvarietät“ und „oberdeutsche Dialekte“. Die SprecherInnen haben hier bei der Varietätenwahl deutlich mehr Freiheiten als DeutschschweizerInnen. ÖsterreicherInnen können selbst entscheiden, ob sie einen ausgeprägten Dialekt, einen Verkehrsdialekt, eine regionale Umgangsvarietät

oder Standarddeutsch verwenden möchten. Bei ihrer Entscheidung lassen sie sich von außersprachlichen Faktoren wie Formalitätsgrad der Kommunikationssituation, Gesprächspartner, Thema u. a. leiten.

In Deutschland besteht bezüglich des Verhältnisses von Dialekt und Standard ein Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden. In Mittel- und Süddeutschland besteht ebenfalls ein Dialekt-Standard-Kontinuum, und die Entscheidung für eine bestimmte Varietät aus diesem Kontinuum wird durch die gleichen Faktoren beeinflusst wie in Österreich. Im Norden Deutschlands ist dagegen ein sogenannter Dialektschwund festzustellen, d. h. die niederdeutschen Dialekte werden immer weiter durch norddeutsche regionale Umgangsvarietäten zurückgedrängt. Hier stellt sich also die Frage *Dialekt oder Standard?* nicht in dem Maße wie im übrigen deutschen Sprachgebiet, sondern eher: *Umgangsvarietät oder Standard?* Bei dieser Entscheidung lassen sich die Sprecher durch die gleichen außersprachlichen Faktoren leiten wie im Süden.

Kapitel 11, Nr. 2

Welche Kriterien sind für Sie persönlich wichtig bei der Entscheidung für den Gebrauch der Standardvarietät, einer Umgangsvarietät oder eines Dialektes?

Die Beantwortung dieser Frage ist individuell und subjektiv, so dass es keine „Musterlösung“ für diese Aufgabe gibt. Es könnten aber solche außersprachlichen Faktoren genannt werden, die auch im Dialekt-Standard-Kontinuum für die Varietätenwahl maßgeblich sind (vgl. Lösung zu Kap. 11, Frage 1). Ein weiteres Kriterium könnte die Darstellung der persönlichen nationalen, regionalen oder sozialen Identität sein.

Kapitel 11, Nr. 3

Assoziieren Sie mit Standard oder Nonstandard bestimmte Kommunikationssituationen?

Auch für diese Frage gibt es keine „Musterlösung“ im engeren Sinne. Eine mögliche Antwort könnte sein, dass mit dem Gebrauch des Nonstandards eher ungezwungene Unterhaltungen assoziiert werden, die in der Freizeit im Freundes- und Bekanntenkreis geführt werden. Die Standardvarietät könnte dagegen stärker mit formellen oder öffentlichen Situationen in Verbindung gebracht werden, in denen man bestimmten Erwartungen gerecht werden muss bzw. möchte, z. B. mündliche Prüfungen, Bewerbungsgespräche, öffentliche Reden oder Vorträge.

Kapitel 12

Die Beantwortung der Fragen zu Kapitel 12 kann nur individuell und subjektiv erfolgen, so dass eine „Musterlösung“ nicht möglich ist. Die folgenden Kommentare sind lediglich als Vorschläge gedacht und können in der Lerngruppe diskutiert werden.

Kapitel 12, Nr. 1

Welche Rolle spielt Deutsch (als ganze Sprache) für Ihre nationale Identität als Deutsche/Deutscher, ÖsterreicherIn oder SchweizerIn?

Deutsch als ganze Sprache spielt für Deutsche sicher eine große Rolle, zumal sie faktische solo-offizielle Amtssprache und Muttersprache der Bevölkerungsmehrheit ist. Außerdem kommt der Sprachename (*Deutsch/deutsch*) auch in der Bezeichnung für die Nation und ihre Mitglieder (*Deutschland, Deutsche*) vor, was eine enge Verknüpfung von Sprache und Nation suggeriert. Deutsche können sich über die Sprache mit ihren Landsleuten identifizieren und von anderen Nationen abgrenzen.

In Österreich ist Deutsch ebenfalls deklarierte solo-offizielle Amtssprache und Muttersprache der meisten Bürger. Als solche ist sie auch für Österreicher von großer Bedeutung für die nationale Identität, obwohl hier der Zusammenhang zwischen Nation und Sprache nicht ganz so eng ist wie in Deutschland. Historisch gesehen bot die deutsche Sprache keine eindeutige Identifikationsmöglichkeit mit der vielsprachigen

Donaumonarchie und bis heute wird die Verbindung von Nation und Sprache nicht als so eng aufgefasst wie es in Deutschland der Fall ist. Dies wird daran deutlich, dass man die Nation „österreichisch“ und die (Mutter-)Sprache „Deutsch“ nennt.

In der deutschsprachigen Schweiz ist die nationale Identität im Vergleich zu Deutschland und Österreich am wenigsten an die deutsche Sprache geknüpft. Hier stellt vor allem die Viersprachigkeit (vier Amtssprachen) ein Symbol der nationalen Identität dar.

Kapitel 12, Nr. 2

Welche Bedeutung haben Austriazismen, Helvetismen bzw. Teutonismen für Ihre persönliche Identität als Deutsche/Deutscher, ÖsterreicherIn oder SchweizerIn?

Für Deutsche haben Teutonismen in der Regel gar keine Bedeutung für die nationale Identität, da die sprachlichen Besonderheiten des deutschen Standarddeutsch, ebenso wie die Existenz mehrerer deutscher Nationalvarietäten, weitgehend unbekannt sind. Deutsche gehen zumeist davon aus, dass es nur eine Standardvarietät gibt, und zwar die deutsche, und dass diese gleichermaßen auch für österreichische und schweizerische SprecherInnen gilt. Da sich die meisten Deutschen der Teutonismen nicht bewusst sind, können sie sich nicht damit identifizieren.

DeutschschweizerInnen sind sich in der Regel der standardsprachlichen Variation in Deutschland, Österreich und der Schweiz bewusst und die Existenz von Helvetismen ist ihnen geläufig. Daher spielen die schweizerischen Besonderheiten der deutschen Sprache immerhin eine größere Rolle als die Teutonismen in Deutschland. Allerdings sind es vor allem die alemannischen Dialekte, über die sich DeutschschweizerInnen mit ihrer Nation bzw. mit ihrer Sprechergemeinschaft (als Teil der Nation) identifizieren.

In Österreich haben nationale Sprachmerkmale die größte Bedeutung. ÖsterreicherInnen verfügen über ein ausgeprägtes Bewusstsein von der Standardvariation und den Merkmalen der eigenen Nationalvarietät. Aus ihrer Perspektive sind Austriazismen wichtige Nationalsymbole und dienen der Abgrenzung von den ebenfalls deutschsprachigen Nachbarn, vor allem von den Deutschen. Da Austriazismen in dieser Hinsicht so bedeutsam sind, werden sie durch sprachpolitische Maßnahmen gepflegt und geschützt (z. B. durch das *Österreichische Wörterbuch* und die Sicherung der EU-Austriazismen für den Gebrauch in Dokumenten und Institutionen der Europäischen Union).

Kapitel 12, Nr. 3

Falls Sie kein(e) MuttersprachlerIn des Deutschen sind: Welche Rolle spielt Ihre Muttersprache für Ihre nationale Identität?

Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden, sondern sollte in einer Lerngruppe diskutiert werden, an der auch Nicht-MuttersprachlerInnen teilnehmen.

Kapitel 12, Nr. 4

Wie beurteilen Sie die Festlegung der 23 EU-Austriazismen? Sollte dies auch für andere plurizentrische Sprachen der Europäischen Union (z. B. Niederländisch, Französisch) geschehen?

Die Festlegung der 23 EU-Austriazismen kann positiv oder negativ gewertet werden. Als negativer Effekt kann der größere Aufwand bei Übersetzungen von EU-Dokumenten in die deutsche Sprache genannt werden. Als positiv ist zu werten, dass Österreich durch die Sicherung dieser Austriazismen seine nationale und sprachliche Eigenständigkeit im Rahmen der EU unterstreichen und sichern konnte.

Ob für andere plurizentrische Amtssprachen der Europäischen Union ebenfalls nationale Standardvarianten für den Gebrauch in Dokumenten der EU festgelegt werden sollten, hängt in erster Linie von der Bedeutung ab, die diese lexikalischen Besonderheiten für die nationale Identität der betreffenden Sprechergemeinschaft haben. Dazu müsste zunächst geprüft werden, ob die SprecherInnen sich der standardsprachlichen Variation überhaupt bewusst sind, ob sie sich über sprachliche Merkmale mit der eigenen Nation identifizieren und ob ihnen der Gebrauch ihrer Sprachvarianten in der EU wichtig ist. Dies kann je nach Nation ganz unterschiedlich ausfallen. Möglicherweise haben BürgerInnen eines kleineren Landes (z. B. belgische Sprecher des Niederländischen oder Französischen) mit relativ wenigen SprecherInnen aus Angst

vor sprachlicher Bevormundung ein größeres Interesse daran, ihre staatliche und sprachliche Eigenständigkeit zu dokumentieren. Andererseits könnten Mitglieder einer großen Sprechergemeinschaft die Absicherung der eigenen Varianten für unnötig halten, weil sie aufgrund eines größeren sprachlichen Selbstbewusstseins gar keine Gefahr für die eigene nationale Varietät sehen.

Kapitel 12, Nr. 5

Diskutieren Sie die Idee, die Schweizer Dialekte unter der Bezeichnung *Alemannisch* zur Nationalsprache der Schweiz zu erklären. Welche Vor- und Nachteile wären damit verbunden?

Ein Vorteil der Nationalsprache Alemannisch läge aus Sicht einiger SchweizerInnen vermutlich darin, eine deutliche und definitive Abgrenzung von Deutschland zu erreichen. Außerdem entfielen in diesem Fall der Gebrauch des Schweizerhochdeutschen, das für viele Deutschschweizer eine Sprache der Distanz darstellt, mit der sie sich nur wenig oder gar nicht identifizieren können. Damit ginge auch einher, dass in der Schule keine Unterrichtszeit mehr für das Erlernen des Schweizerhochdeutschen aufgebracht werden müsste.

Der Nachteil der Nationalsprache Alemannisch liegt in der sprachlichen Isolierung von der deutschsprachigen Gemeinschaft. Eine Kommunikation mit Deutschen und Österreichern wäre nur noch sehr schwer oder gar nicht mehr möglich, was negative Auswirkungen auf wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen zwischen den Nationen haben könnte. Darüber hinaus wäre Alemannisch eine sogenannte „kleine Sprache“ mit wenigen SprecherInnen und einem geringen Kommunikationspotential. Aus diesem Grunde wäre es als Fremdsprache eher unattraktiv und würde kaum gelernt werden, weil der geringe kommunikative Nutzen den Lernaufwand kaum aufwiegen könnte. Die SprecherInnen des Alemannischen wären folglich gezwungen, selber verstärkt Fremdsprachen zu lernen, um international kommunizieren zu können.

Kapitel 12, Nr. 6

Sammeln Sie sprachliche Schibboleths aus den Bereichen Lexik, Phonologie und/oder Pragmatik, die zur Erkennung von Angehörigen deutsch- und anderssprachiger Nationen dienen.

Die folgenden Angaben sind lediglich Vorschläge zur Lösung der Aufgabe. Andere sprachliche Merkmale können ebenso Schibboleths sein.

Schibboleths zur Erkennung von Österreichern:

Lexik: *Eierschwammerl, Jänner, Jause, Landeshauptmann, Marille, Obers, Semmel, Topfen, Trafik* u. a.

Phonologie: Ausfall des auslautenden *-e* in französischen Fremdwörtern: [ʒa'ra:ʒ]; gespannte Aussprache der Kurzvokale *i, u, ü* in geschlossener Silbe: [uns]

Pragmatik: *Grüß Gott, Küß die Hand, Servus*

Schibboleths zur Erkennung von Schweizern:

Lexik: *Apéro, Autocar, Camion, Morgenessen, parkieren, Rüepli, Trottoir, Velo* u. a.

Phonologie: [x]-Aussprache des geschriebenen <k>; Erstsilbenbetonung von *Hotel, Papagei*

Pragmatik: *Grüezi*, Gebrauch vieler Diminutivformen auf *-li*,

Schibboleths zur Erkennung von Deutschen:

Lexik: *Abendbrot, Abitur, Apfelsine, Bulette, Bürgermeister, Tüte, Sahne, Sonnabend* u. a.

Phonologie: Glottisverschluss, Aussprache der Endung *-ig* als [ɪç]; Schwa in unbetonten Nebensilben [ˈma:lən]

Pragmatik: *Guten Tag, Tschüss, Ich kriege ...* (im Geschäft oder im Lokal)

Kapitel 13

Suchen Sie im *Variantenwörterbuch des Deutschen* nach Primär- und Differenzartikeln und erläutern Sie die jeweiligen sprachlichen Merkmale der Stichwörter (z. B. Wortform, Bedeutung oder grammatische Besonderheiten), die zum Eintrag in das Wörterbuch geführt haben.

Die folgenden Artikel wurden per Zufall aus dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* ausgewählt. Das erste Beispiel ist ein Primärartikel, der eine onomasiologische Variante (Ausdrucksvariante) dokumentiert:

Laubenkolonie D die; -, -n: ↑KLEINGARTENANLAGE A D, ↑KLEINGARTENSIEDLUNG A D, ↑FAMILIENGARTENAREAL CH, GARTENKOLONIE D, ↑KLEINGARTENKOLONIE D ‚Schrebergartensiedlung‘: *Die Laubenkolonie von vielen ortskundigen Autofahrern als Schleichweg genutzt, um den Einbahnstraßenring der Innenstadt abzukürzen* (Nordkurier 5.2.2013)

Das Wort *Laubenkolonie* ist eine spezifische Variante der deutschen Standardvarietät, die in ganz Deutschland gültig ist. Zu *Laubenkolonie* gibt es eine ganze Reihe von Entsprechungen (*Kleingartensiedlung*, *Gartenkolonie* etc.), die jeweils im Gesamtgebiet Deutschlands und zum Teil in Österreich standardsprachlich sind. Es gibt nur einen spezifischen Helvetismus (*Familiengartenareal*) sowie die gemeindeutsche Bezeichnung *Schrebergartensiedlung*.

Das zweite Beispiel ist ebenfalls ein Primärartikel, aber hier wird eine semasiologische Variante (Bedeutungsvariante), beschrieben:

Obst CH das; -(e)s, ohne Plur.: ‚Kernobst‘: *Das Baselbiet ... weist auch einen ansehnlichen Anteil an „schwierigen“ Kulturen wie Obst und Trauben auf* (BaZ 8.8.2013) – Wird mit Kurz- oder Langvokal ausgesprochen. Das Substantiv *Obst* als Sammelbezeichnung für verschiedene Fruchtarten ist gemeint. – Dazu: **Obstbauer (...bäuerin), Obstkultur, Dörrobst**

Das Wort *Obst* ist bezüglich seiner Form gemeindeutsch, hat aber in der Schweiz neben der gemeindeutschen Bedeutung ‚Früchte aller Art‘ die zusätzliche Bedeutung ‚Kernobst‘. Der Vokal in *Obst* kann zudem in der Schweiz lang oder kurz ausgesprochen werden.

Schließlich folgt ein Beispiel für einen Differenzartikel:

Dress der; -es, -e/-en / die; -, -en / das; -es, -e <aus engl. *dress*>: ‚Kleidung‘ (Sport): ist in A Femininum oder Neutrum, der Plural lautet *Dressen*, in CH Neutrum mit Plural *Dresse*, seltener auch Maskulinum mit Plural *Dresse/Dressen* und in D Maskulinum mit Plural *Dresse*: ...

Das Wort *Dress* ist ebenfalls gemeindeutsch, sowohl bezüglich der Wortform als auch der Bedeutung. Allerdings unterscheidet sich das Substantiv in den drei Zentren des Deutschen in Genus und Flexionsformen. In Österreich ist es Femininum oder Neutrum (*die/das Dress*), der Plural lautet in beiden Fällen *Dressen*. Auch in der Schweiz schwankt das Genus, hier zwischen Neutrum und Maskulinum (*das/der Dress*). Je nachdem lautet der Plural *Dresse* oder *Dressen*. Nur in Deutschland hat das Wort ein festes Genus (Maskulinum) und nur eine Pluralform: *Dresse*.

Kapitel 14

Kapitel 14, Nr. 1

Entwickeln Sie Vorschläge für eine DaM-Unterrichtseinheit zur Einführung in das Thema „Plurizentrik“. Berücksichtigen Sie dabei das Alter und Vorwissen der SchülerInnen.

Im Folgenden werden lediglich einige Tipps für Unterrichtseinheiten in der Sekundarstufe I und II vorgestellt.

Bei MittelstufenschülerInnen eignet sich zum Einstieg in das Thema *Plurizentrik* ein Vergleich mit einer anderen plurizentrischen Sprache, und zwar dem Englischen. Allen Lernenden ist aus dem Fremdsprachenunterricht bereits bekannt, dass es Unterschiede zwischen der britischen und amerikanischen Standardvarietät gibt. In der Regel stellen sie für Jugendliche etwas Selbstverständliches dar. An dieser Stelle bietet sich an, die Aufmerksamkeit auf vergleichbare Unterschiede und spezifische Merkmale der Standardvarietäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu lenken und die SchülerInnen in die grundlegende Fachterminologie (*areale Variante, Standardvarietät, Austriazismus, Helvetismus* und *Teutonismus*) einzuführen. Zur Sicherung und praktischen Anwendung dieses Wissens können sie in Zeitungstexten aus den jeweils anderen deutschsprachigen Zentren Standardvarianten der Lexik suchen und deren Bedeutungen ermitteln. Bei Zweifelsfällen hilft das Nachschlagen im *Variantenwörterbuch des Deutschen*, in dessen Gebrauch sie evtl. vorher eingeführt werden müssten.

Auf diesem plurizentrischen Basiswissen aufbauend, kann in der Sekundarstufe II eine übergreifende Betrachtung des Themas stattfinden. Fortgeschrittene können sich mit dem Zusammenhang von Sprache und Identität bzw. von Nationalvarietät und Identität innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaft beschäftigen. Zu diskutierende Fragen könnten sein:

Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache für meine persönliche und nationale Identität?

Welche Bedeutung hat die deutsche, österreichische bzw. schweizerische Nationalvarietät für meine persönliche oder nationale Identität innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaft?

Ein weiteres mögliches Thema ist die Frage, ob der Gebrauch von Nationalvarietäten bei HörerInnen oder LeserInnen bestimmte Vorurteile oder Stereotypen bezüglich der SprecherInnen auslöst bzw. auslösen kann:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Gebrauch einer Nationalvarietät und Einstellungen bezüglich der SprecherInnen?

Werden den SprecherInnen des deutschen, österreichischen oder schweizerischen Deutsch im Sinne eines Stereotyps bestimmte Eigenschaften zugeschrieben?

Welche Eigenschaften würden Sie einer Person zuschreiben, die Schweizerhochdeutsch (oder österreichisches bzw. deutsches Standarddeutsch) spricht?

Wie zutreffend sind solche Stereotypen?

Auch die Bedeutung der arealen Standardvarianten und nationalen Varietäten für die Gesellschaften der deutschsprachigen Staaten bietet Diskussionsmöglichkeiten:

Wie sinnvoll sind Schutz und Pflege der arealen Standardvarianten und nationalen Varietäten?

Sollte man alles dafür tun, um die nationale Standardvariation lebendig zu halten?

Wäre es besser, die Standardvarietäten weiter zu vereinheitlichen, bis nur noch ein einziger homogener Standard der deutschen Sprache übrigbleibt?

Kapitel 14, Nr. 2

Entwickeln Sie Vorschläge für eine DaF-Unterrichtseinheit zur Einführung in das Thema „Plurizentrik“. Berücksichtigen Sie dabei Lernort und Kenntnisstand der SchülerInnen bzw. KursteilnehmerInnen.

Die folgenden Vorschläge sind für den DaF-Unterricht in einem Staat entwickelt, der keine speziellen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, nachbarlichen oder andere Beziehungen zu einem bestimmten deutschsprachigen Staat unterhält, die eine bevorzugte oder vertiefende Behandlung der sprachlichen Situation in einer einzelnen Nation erforderlich machen würden. Die Lerneinheit ist für Erwachsene konzipiert.

Lernende erhalten eine realistische Vorstellung von der sprachlichen Situation im deutschsprachigen Raum, wenn sie in den plurizentrischen Charakter der deutschen Sprache eingeführt werden. Dazu kann ein Vergleich mit einer anderen plurizentrischen Sprache (z. B. Englisch) hilfreich sein. Als konkretes An-

schauungsmaterial dienen die arealen Standardvarianten (vor allem der Lexik), die allerdings nur exemplarisch eingeführt werden sollten, damit sie nicht zu einer zusätzlichen Belastung werden und die Lernenden überfordern.

Zum Einstieg in eine neue Fremdsprache ist es üblich, mit sprachlichen Strategien zur Begrüßung und Verabschiedung zu beginnen. Bereits an dieser Stelle können standardsprachliche Varianten wie *Guten Tag*, *Griß Gott* und *Grüezi* sowie *Servus* und *Tschüss* eingeführt werden. Im weiteren Verlauf des Anfängerunterrichts können an geeigneter Stelle zum Beispiel einige Bezeichnungen für Lebensmittel und Speisen genannt werden. Auch im Zusammenhang mit landeskundlichen Themen lassen sich areale Varianten miteinbeziehen. Beträfe eine solche Lerneinheit zum Beispiel die Stadt Wien, könnten Ausdrücke aus der Kaffeehaus-Kultur eingeführt werden. Grundsätzlich sollte es nur darum gehen, die Varianten vorzustellen, ohne dass sie explizit auswendig gelernt werden müssen.

Kapitel 15

Wenden Sie das Modell der konzentrischen Kreise von Kachru auf eine andere plurizentrische Sprache an und ermitteln Sie ihre Bedeutung als Weltsprache.

Für diese Aufgabe werden das Portugiesische und seine Bedeutung als Weltsprache exemplarisch skizziert.

Die Sprache gehört zu den numerisch starken Sprachen, da sie über 270 Millionen SprecherInnen verfügt, davon 240 Millionen MuttersprachlerInnen. Sie ist offizielle Amtssprache von 10 Staaten, darunter Portugal, Brasilien, Angola u. a., sowie von internationalen Staatenorganisationen wie der Europäischen Union, der Afrikanischen Union, dem Mercosur u. a.

Im **inneren Kreis** des Modells von Kachru befinden sich die Staaten, in denen Portugiesisch Amtssprache und Erstsprache der Bevölkerungsmehrheit ist. Dazu gehören Brasilien mit 190 Millionen SprecherInnen und Portugal mit 10,6 Millionen. Wirtschaftlich gesehen gehören sie im weltweiten Vergleich zu den reichsten 49 Nationen. Nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds für das Jahr 2019 belegte Brasilien gemessen am Bruttoinlandsprodukt Platz 9 (pro Kopf: Platz 77) und Portugal Platz 49 (pro Kopf: Platz 43) der Weltrangliste von insgesamt 193 Staaten. Im Vergleich dazu belegte die Schweiz im selben Jahr Rang 20 (pro Kopf: Platz 2), Österreich Rang 28 (pro Kopf: Platz 14) und Deutschland Rang 4 (pro Kopf: 18). Beide portugiesischsprachigen Staaten weisen eine hochentwickelte und vielfältige Kultur auf. In der Domäne Sport ist speziell Brasilien besonders für Fußballfans ein interessantes Land. Nur militärisch gesehen sind die beiden Staaten vermutlich weitgehend bedeutungslos.

Im Vergleich zur deutschen Sprache ist Portugiesisch die numerisch stärkere Sprache, die deutschsprachigen Staaten haben allerdings die größere Wirtschaftskraft.

Zum **äußeren Kreis** gehören Staaten, in denen Portugiesisch zwar keine Erstsprache der Bevölkerungsmehrheit, aber dennoch offizielle Amtssprache ist. Dies sind Angola, Äquatorialguinea, Guinea-Bissau, Kap Verde, Macao, Mosambik und Osttimor sowie São Tomé und Príncipe. Dem Wikipedia-Eintrag „Portugiesische Sprache“ (<http://de.wikipedia.org>; eingesehen am 6.11.2021) zufolge hat in Afrika der Gebrauch der portugiesischen Sprache in den ehemaligen portugiesischen Kolonien nach der Kolonialzeit zugenommen.

Der **expandierende Kreis** umfasst Staaten, in denen Portugiesisch weder Amts- noch Muttersprache der Bevölkerungsmehrheit ist, aber in bestimmten Domänen (Wirtschaft, Wissenschaft, Verkehr o. ä.) von Bedeutung ist oder eine wichtige Fremdsprache darstellt. Letzteres trifft vor allem in südamerikanischen Staaten zu, wo man sich durch entsprechende Kenntnisse bessere Chancen in Beruf und Wirtschaft erhofft. Portugiesisch ist neben Spanisch Amtssprache des Mercosur (auch: *Mercosul*), dem südamerikanischen Binnenmarkt (vergleichbar mit der EU), in dem Brasilien ein wirtschaftlich wichtiger Mitgliedsstaat ist.

Darüber hinaus spielt Portugiesisch in Teilen Europas und Afrikas (Subsahara) eine wichtige Rolle. In Andorra und Luxemburg gibt es nennenswerte portugiesischsprachige Minderheiten. Das Gleiche gilt auch für Namibia, das im Norden an die ehemalige portugiesische Kolonie Angola grenzt, und Südafrika, wo es Minderheitensprache von über einer Million SprecherInnen ist.

Zum expandierenden Kreis könnte man ferner solche Staaten zählen, in denen portugiesisch-basierte Kreolsprachen gesprochen werden, z. B. Crioulo im Senegal oder Papiamentu auf den ABC-Inseln (Aruba, Bonaire, Curaçao). Letztere basiert hauptsächlich auf Portugiesisch und Spanisch, aber auch auf Niederländisch.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die portugiesische Sprache aufgrund ihrer internationalen Stellung als Weltsprache betrachtet werden kann. Das Zusammenspiel von Status, Gebrauch und Bedeutung des Portugiesischen in den o. g. Staaten erlaubt eine solche Einschätzung.